

07. Oktober 2017

BZ-INTERVIEW

Professor Wolfram Wette über sein neues Buch "Ernstfall Frieden"

BZ-INTERVIEW mit Professor Wolfram Wette über sein neustes Buch "Ernstfall Frieden", das er am Mittwoch im Blauen Haus vorstellt.



Wolfram Wette Foto: Kricheldorf

BREISACH. "Ernstfall Frieden" heißt das neueste Buch des Friedensforschers und Historikers Wolfram Wette. Ist Frieden nur noch eine Vision für Sonntagsreden? Spricht die Wirklichkeit nicht eine ganz andere Sprache? Am Mittwoch, 11. Oktober, 18 Uhr, stellt Wette im Blauen Haus in Breisach in einem Vortrag sein neues Werk vor. Moderiert wird der Abend von dem Poliologen Johannes Klotz. Im Vorfeld sprach BZ-Mitarbeiter Kai Kricheldorf mit dem Autor.

BZ: Herr Professor Wette, der Titel Ihres Buches deutet darauf hin, dass Sie, die, wie es im Untertitel heißt "Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914", aus anderer Perspektive betrachten, als dies in der Geschichtsschreibung bisher überwiegend der Fall war.

Wette: Ja, in der traditionellen Geschichtsschreibung wird in der Regel der Mainstream der Entwicklung beschrieben. In unserem Fall die politische und militärische Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert mit den beiden Weltkriegen. Mir geht es um den Nachweis, dass es in allen Phasen auch Kriegsgegner gab. Vor 1914 waren sie schwach, dann wurden sie etappenweise stärker mit dem Höhepunkt der frühen 1980er-Jahre. Damals opponierte eine große Mehrheit der deutschen Bevölkerung gegen die Ost-West-Konfrontation, konkret gegen

die Bedrohung durch atomare Mittelstreckenraketen.

BZ: Bis in die jüngere Vergangenheit wurden diejenigen, die engagiert für diplomatische Lösungen zur Eindämmung von Konflikten zwischen Staaten eintraten und gewaltsame Auseinandersetzungen ablehnten als "Friedenshetzer", "Gesinnungsethiker oder "Defätisten" diffamiert. Was waren die Gründe dafür?

Wette: Gewaltpolitiker und Militärs stehen ständig unter Legitimationsdruck. Das heißt, sie suchen nach immer neuen Gründen, die Notwendigkeit von militärischer Machtpolitik und von Kriegen zu begründen. In Deutschland verbreiteten sie seit der Kaiserzeit eine regelrechte Kriegsmetaphysik. Das heißt, sie suggerierten, der Krieg sei so etwas wie ein Naturereignis oder er sei eine geschichtliche Notwendigkeit, womöglich gar ein Gottesgericht. Wer solche militaristischen Glaubenssätze in Frage stellte, wurde an den Pranger gestellt. Denn die Erkenntnis, dass Frieden möglich und machbar ist, griff den "Schwertglauben" an der Wurzel an.

BZ: In Ihrem Buch zeigen Sie auf, dass Politiker heute wieder vermehrt dafür plädieren, mit Waffen Frieden zu schaffen. Rückblickend lassen sich viele Beispiele für das Scheitern dieser Strategie nennen. Gibt es auch Beispiele dafür, dass diese Strategie erfolgreich war?

Wette: Es gibt eine Vielzahl vermiedener Kriege, erfolgreicher Diplomatie der Deeskalation (zuletzt in der Ukraine) und ziviler Konfliktbearbeitung. Die Europäische Union ist das Modell für strukturelle Kriegsverhinderung. Sie erhielt den Friedensnobelpreis zu Recht. Wir leiden an einer Form der Berichterstattung, die den vielen leisen Erfolgen – den "good news" – zu wenig Aufmerksamkeit schenkt.

BZ: Dem Friedenswunsch und der Absage an Gewaltausübung, die eine große Mehrheit der Bevölkerung artikuliert, stehen eine Zunahme kriegerischer Konflikte und ein Anstieg militärischer Interventionen gegenüber. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Wette: Tatsächlich hat die große Mehrheit der Deutschen aus dem moralischen, politischen und militärischen Desaster der beiden Weltkriege gelernt. Sie hat sich von der zuvor betriebenen Gewaltpolitik abgewendet. Politikerinnen und Politiker stehen stärker unter dem Druck, sich der Politik von Staaten wie den USA, Großbritannien oder Frankreich anzupassen, die andere historische Erfahrungen haben.

BZ: Der frühere US-Präsident Dwight D. Eisenhower (1953 – 1961) hat vor dem militärisch-industriellen Komplex und dessen gefährlicher Eigendynamik gewarnt. Welche Rolle spielt die weltweite Rüstungsindustrie für die Auslösung und Ausdehnung militärischer Konflikte?

Wette: Eisenhowers Warnung gilt noch heute. Trotz massenhafter Proteste gegen die Waffenexporte ist jenen Politikern, die dagegen halten wollten, bislang kein Durchbruch gelungen. Angesichts dieser Entwicklung fragt man sich, welches Gewicht der politische Wille auf diesem Feld überhaupt hat. Wer dazu beiträgt, die Welt voll Waffen zu pumpen, braucht sich nicht darüber zu wundern, dass sie auch benutzt werden. Deutschland sollte – ähnlich wie beim Ausstieg aus der Atomenergie – auch hier mit gutem Beispiel vorangehen und endlich auf Rüstungskonversion statt auf Waffenexport setzen.

BZ: Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten und Afrika sowie die sich gefährlich zusätzende Krise zwischen Nordkorea und den USA lassen befürchten, dass derzeit der "Frieden als Ernstfall" zumindest leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird. Ist die Menschheit nicht lernfähig genug, um Wiederholungen verheerender historischer Entwicklungen zu vermeiden?

Wette: Als Historiker rede ich nur ungern über "die Menschheit", lieber über konkrete

Konflikte, für die es konkrete Verursacher und damit Verantwortliche gibt, so wie es auch beim Weltkriegsbeginn 1914 gewesen ist. Die Deutschen – und die meisten Europäer – haben aus ihrer Geschichte gelernt und der militärischen Interventionspolitik à la Afghanistan ihre Zustimmung mehrheitlich versagt. In den USA, in Nordkorea und in leider vielen anderen Ländern ist der Frieden noch nie als Ernstfall begriffen worden. Wie dringlich es ist, dass auch sie vom Spiel mit dem Feuer lassen und lernen, eine Konfliktbearbeitung ohne Waffen zu praktizieren, wird angesichts der aktuellen Kriegsdrohungen aus Washington und Nordkorea offenkundig. Trotz des medial allgegenwärtigen Kriegsgeschreis und der kriegerischen Auseinandersetzungen der Gegenwart muss man aber auch wissen: Es geht heute auf der Welt insgesamt friedlicher zu als früher.

ZUR PERSON: Wolfram Wette

Professor Dr. Wolfram Wette (76) ist Historiker und Mitbegründer der historischen Friedensforschung in Deutschland, von 1971 bis 1995 war er am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg tätig und seit 1998 außerplanmäßiger Professor an der Universität Freiburg. Professor Wette ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Geschichte des Militarismus und Pazifismus in Deutschland. Er lebt in Waldkirch.

Autor: kff

Autor: kff

| WEITERE ARTIKEL: BREISACH |

Zusätzliche Dimension in der Formensprache

"Wir Zwei" heißt eine Ausstellung von Barbara Jäger und OMI Riesterer im Breisacher Radbrunnen.

MEHR

Uwe Fahrer feiert sein 40. Dienstjubiläum

Im vergangenen Jahr konnte der Diplomarchivar bereits auf ein Vierteljahrhundert im Dienst der Stadt Breisach zurückblicken. Heuer überreichte Bürgermeister Oliver Rein seinem Stadtarchivar im Rahmen eines kleinen Empfanges die Urkunde für vier ... **MEHR**

Motorradfahrer touchiert Spiegel in Breisach – und haut ab

Den Außenspiegel eines entgegenkommenden Autos hat ein Motorradfahrer touchiert, der auf der L104 von Breisach in Richtung Vogtsburg unterwegs war. **MEHR**